

Palermo 1992-2002

Von den Mafia-Massakern zu einer Kultur der Legalität

von Leoluca Orlando, Präsident des Instituts für eine sizilianische Wiedergeburt (*The Sicilian Renaissance Institute*) und ehemaliger Bürgermeister von Palermo

10 Jahre sind vergangen seit der schrecklichen Saison der Massaker. 10 Jahre seit dem furchtbaren 23. Mai, als Giovanni Falcone zusammen mit seiner Frau und dreien der Männer seines Begleitschutzes in Capaci umgebracht wurde, 10 Jahre seit dem 19. Juli 1992, dem Tag des Mordes an Paolo Borsellino und fünf Polizisten in der Via D'Amelio in Palermo.

Was bleibt von dem Opfer dieser Menschen und dem vieler, so sehr vieler anderer?

Nur der Name, den man der einen oder anderen Straße, dem einen oder anderen Platz oder dem Flughafen von Palermo gegeben hat, der heute "Falcone-Borsellino" heißt?!

Mit Sicherheit bleibt eine aufwühlende Erinnerung voller Angst und Schmerz, es bleiben Werte, es bleibt ein Beispiel, von dem es oft scheint, als würde es im Ausland mehr geachtet als in Italien.

Es bleibt, in uns allen, das Bewusstsein, dass die Kultur der Legalität existiert, dass sie existieren und gefördert werden kann.

* * *

"Kultur der Legalität" – das sieht aus wie ein Wortspiel, ein Spiel mit Worten, die unterschiedliche Realitäten bezeichnen, wobei das erste dieser Worte rund und warm, das zweite kalt und kantig erscheint. Ein Wortspiel, das zum Nachdenken anregt.

Dieses Wortspiel wurde 2002 von den Vereinten Nationen gewählt und bezeichnet das Programm zur weltweiten Verbrechensprophylaxe in den nächsten vier Jahren. Aber damit noch nicht genug: Die UNO bezeichnet die Wiedergeburt Palermos als Vorbild und Symbol für die Förderung der Kultur der Legalität in allen fünf Kontinenten.

Jahrelang hat Sizilien eine Krankheit exportiert (es braucht kaum erwähnt zu werden, dass unsere Krankheit Mafia heißt), und nun exportiert Palermo die Therapie für diese Krankheit.

Was ist geschehen in diesen letzten Jahren des Jahrtausends in Palermo und auf Sizilien im allgemeinen?

Die Bürger haben begonnen, sich einer von Gewalt und Kulturlosigkeit geprägten Erscheinung wie der Mafia entgegenzustellen, ohne dabei selbst gewalttätig und unzivilisiert zu werden. Das laute "Nein!" zur Todesstrafe, das einherging mit der Ehrenbürgerschaft, die die Stadt Palermo allen zum Tode Verurteilten verliehen hat, ohne auf Herkunftsland oder das begangene Verbrechen zu sehen (denn niemand darf töten, auch nicht ein Staat!), die dem 14. Dalai Lama verliehene Ehrenbürgerschaft, das Solidaritätskonzert für das unterdrückte kurdische Volk, die den beiden Friedensnobelpreisträgern David Trimble und John Hume verliehene Ehrenbürgerschaft, aber auch die Wiedereröffnung des Teatro Massimo und der Bau Dutzender neuer Schulen, und nicht zuletzt die Sanierung der weitläufigen, wunderschönen Altstadt, die lange Jahre dem Verfall preisgegeben war – das alles sind kaum vereinzelte Episoden des Geltungsdrangs einer Verwaltung, deren Tage gezählt sind, sondern waren wie die Steinchen eines Mosaiks Teil eines sorgfältig geplanten, harmonischen Kulturprojekts.

Unsere Erfahrung ist zu einer Theorie und zu einem Vorbild geworden. Keineswegs handelte es sich nur um eine vitalistische, kurzzeitige Erfahrung, bestehend aus Beschäftigungslosen, die nach Arbeit rufend auf den Dächern des Rathauses protestieren, aus von Demonstranten umgestürzten Mülltonnen, aus endlos blockierten Straßen und aus der ständigen Aufforderung, dass man es irgendwie schaffen müsse ("aggiornò... ora speriamo ca scura", wie die Sizilianer so gern sagen: "Wir haben erlebt, dass es Tag wurde, hoffen wir, dass wir auch noch den Abend erleben").

Unsere Erfahrung geht heute um die Welt; aus ihr ist eine Stiftung hervorgegangen, *The Sicilian Renaissance Institute*, die auf positive Führung unter dem Doppelbegriff Demokratie-Legalität setzt.

Wenn eine Beziehung besteht zwischen Demokratie und Frieden, dann ist der Frieden zu wichtig, als dass man ihn nur den Militärs überlassen könnte. Palermo ruft uns ins Gedächtnis, dass es auch eine Beziehung gibt zwischen Demokratie und Legalität, und dass diese zu wichtig ist, als dass sie nur den Polizisten und den Staatsanwälten überlassen werden könnte.

Das ist das Modell des traditionellen sizilianischen Karrens mit seinen zwei Rädern, dem der Kultur und dem der Legalität. Zwei Räder, die sich mit der gleichen Geschwindigkeit drehen müssen, andernfalls kommt der Karren nicht voran, sondern dreht sich um sich selbst.

Wenn sich nur das Rad der Legalität dreht, das der Kultur hingegen still steht, so laufen wir Gefahr, dass die

Bürger irgendwann sagen: "Es ging uns besser, als es uns noch schlechter ging". Und wenn sich nur das Rad der Kultur dreht, ohne das der Legalität, so könnte es ein, dass ein schönes Konzert mit allem Drum und Dran organisiert wird – zu Ehren eines Mafiabosses.

Zu Beginn meiner Zeit als Bürgermeister (in der zweiten Hälfte der 80er Jahre) schien ich – und mit mir viele Bürgermeister sizilianischer Städte – ein Polizist oder ein Staatsanwalt zu sein, denn ich sprach fast ausschließlich von Verbrechen und Prozessen... Der Karren stand still, beide Räder standen still, steckten tief im Sumpf der Angst und der Komplizenschaft. Trotzdem musste man anfangen, man musste den Karren in Bewegung setzen.

Dank des Einsatzes mutiger Polizisten und Richter kam das Rad der Legalität schließlich in Bewegung, und ich konnte mich dem anderen Rad, dem der Kultur, zuwenden, wobei ich ständig darum besorgt war, dass beide Räder sich mit derselben Geschwindigkeit drehten.

Und das taten sie auch. Palermo entwickelte sich von einer Behinderung zu einer Ressource, von einem Schandfleck zu einem Vorbild.

Mitte der 80er Jahre gab es allein in der Stadt Palermo jährlich 240-250 Mafiamorde. Im Jahr 2000 zählte man in Palermo acht Morde, von denen keiner mit der Mafia in Zusammenhang stand. Mitte der 80er Jahre wurde behauptet, in Palermo gäbe es Demokratie und einen freien Markt. Aber was war das für eine Demokratie, was für ein freier Markt, wo die gesamte Wirtschaft von Mafiosi kontrolliert wurde und jeder Palermitaner einen Verwandten oder Freund nennen konnte, der von der Mafia umgebracht worden war, entweder weil er zur Mafia gehörte oder eben nicht?! Im Jahr 2000 kann man zu Recht von Demokratie und freiem Markt sprechen: Palermo hat Teil sowohl an den Hoffnungen als auch an den Übeln (deren es leider nicht wenige sind) der gesamtitalienischen Politik, und man kann in Palermo heute leben, arbeiten und Geschäfte machen, ohne der Mafia in die Fänge zu fallen.

Heißt das nun, dass es keine Mafia in Palermo mehr gibt? Nein, keineswegs! Die Mafia gibt es, auch in Palermo. Aber sie kontrolliert nicht mehr wie früher die Köpfe und die Geldbeutel der Palermitaner.

Die neue Mafia, die auf der Gewinnerseite steht, versucht nach wie vor, Köpfe und Geldbeutel zu kontrollieren, wobei sie allerdings nicht mehr auf traditionelle Werte wie Ehre und Familie zurückgreift und diese verdreht, sondern auf die neuen Werte der italienischen Kultur, Freiheit und Erfolg, und diese ebenfalls verdreht.

Zu Beginn meiner Tätigkeit als Bürgermeister, Mitte der 80er Jahre, hatte die Stadtverwaltung weder eine reguläre Jahresbilanz noch ein Inventar der der öffentlichen Hand gehörenden Güter vorzuweisen; bei einer Schätzung der Agentur Moody's im Jahr 2000 fiel die Stadtverwaltung Palermo unter die Kategorie Aa3, was ihre Vertrauenswürdigkeit auf den internationalen Finanzmärkten anging – zusammen mit den Verwaltungen Stockholms, Bostons und San Franciscos und rangierte damit vor New York und Chicago, von Städten wie Rom, Mailand und Turin ganz zu schweigen.

Diese Erfahrung ist heute zum Vorbild geworden und geht weit über die Grenzen einer von der Mafia konditionierten Wirklichkeit hinaus.

In der Vergangenheit war die Mafia eine eigenständige Gattung, und diese Gattung war identisch mit der sizilianischen Mafia. Mafia gleich sizilianische Mafia – die Mafia war Sizilien, Sizilien war die Mafia.

Mit der Zeit merkte man dann, dass die sizilianische Mafia nur eine Spielart der Gattung Mafia war, neben der russischen, der chinesischen, der kolumbianischen...

Angesichts der diversen Arten von Mafia in der Welt wird heute klar, dass die Gattung nicht "Mafia" heißen muss, sondern "identitätsstiftende Illegalität", d. h. Illegalität, die zur Identität geworden ist.

Wenn wir von einem Dieb angegriffen werden, der uns den Geldbeutel klauen will, so genügt es, sich an die Polizei bzw. an den Staatsanwalt zu wenden. Wenn wir aber von einem Dieb angegriffen werden, der uns den Geldbeutel klauen will und dabei den korsischen Nationalstolz, die baskische Identität, die Lehren des Propheten Mohammed oder die Worte Christi oder Jahwes anruft, dann genügt es nicht, die Polizei zu rufen – dann braucht man das zweite Rad am sizilianischen Karren, nämlich die Kultur.

Das heißt, man braucht Schulen, den Information Highway, die Vertreter der Religion, die bürgerliche Gesellschaft.

Und damit – bei jeder Verletzung der Menschenrechte durch Banditen und Terroristen jedweder kulturellen Identität – sind wir bei dem Rad der Kultur, jenem Rad, das in Palermo so viel dazu beigetragen hat, die Vormachtstellung der Mafia in den Köpfen der Palermitaner zu brechen.

Kultur, das ist klar, ist auch Musik und Tanz; in erster Linie ist sie aber das Bewusstsein einer individuellen und kollektiven Identität und deren Verbindung mit der Achtung vor dem Menschen, vor jedem Menschen. Jede kulturelle Identität birgt in sich die Gefahr, den Menschen, d. h. die Grundrechte einer jeden Person, hintanzustellen. Das ist das Phänomen bzw. die Theorie, die ich in Anlehnung an Salman Rushdies berühmtes Buch die der "satanischen Verse" nenne.

Wird ein Wert, ein kulturelles Zeichen, dazu benutzt, die Menschenrechte zu schmälern, dann wird dieser Wert, dieses Zeichen zum satanischen Vers. So wurden Ehre und Familie von der Mafia in satanische Verse verkehrt – um im Namen der Ehre, im Namen der Familie töten und stehlen zu können.

So wurden der baskische, der irisch-katholische, der korsische Nationalstolz in satanische Verse verkehrt – um im Namen dieses Nationalstolzes töten und stehlen zu können.

So wurde die Gesetzestreue des deutschen Volkes vom Nationalsozialismus benutzt, um den Gehorsam gegenüber den Rassengesetzen durchzusetzen – im Namen eben dieser traditionellen deutschen Gesetzestreue.

Und ebenso können Freiheit, Sicherheit und Wohlstand in satanische Verse verkehrt werden, nämlich dann, wenn sie zur Rechtfertigung von Mord, Raub und Menschenrechtsverletzung angerufen werden.

Dies lernen wir aus der Palermitaner Erfahrung.

Wir Sizilianer haben große Erfahrung, deren wir uns allerdings kaum rühmen können: George Bernhard Shaw hat einmal gesagt, dass Erfahrung der Name ist, den wir unseren Irrtümern verleihen – und wir Sizilianer haben große Erfahrung, weil wir große und zahlreiche Irrtümer begangen haben.

* * *

10 Jahre seit der schrecklichen Saison der Massaker.

Und wo ist heute Italien, wohin strebt es, wie gedenkt es dieser schrecklichen Saison und in welchem Maße macht es sich zum Anwalt der Werte derer, die es für notwendig hielten und halten, Demokratie mit Freiheit zu verbinden?

Angesichts des Gespenstes der Illegalität, bestehend aus Mafia und Korruption im Süden und aus Korruption und Mafia im Norden, hat sich Italien ein Regelsystem zu eigen gemacht, das dem im restlichen Europa entspricht. Wir haben die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der bürgerlichen Gesellschaft gesehen, welche sich in den vielen Protestmärschen, Fackelzügen und Menschenketten manifestieren, die von deutschen, französischen, spanischen und dänischen Bürgern organisiert werden, um die Achtung vor den Menschenrechten gegen die Angriffe von den verschiedensten Seiten zu durchzusetzen.

In letzter Zeit wird in Italien immer deutlicher, dass sich die Institutionen der Regierung zunehmend abschotten, so als wolle man den positiven Widerhall verleugnen, den die eben erwähnten Einstellungen zu Gesetzgebung und Rechtsprechung überall in Europa in verstärktem Maße finden.

Der Widerstand gegen den sogenannten europäischen Haftbefehl (der von allen 14 Partnern mit Ausnahme Italiens unterstützt wurde) und die Weigerung, ein wichtiges Abkommen mit der Schweiz (die immer mehr zum Symbol eines von ethischen Grundsätzen bestimmten Kapitalismus wird) über die internationale Zusammenarbeit der Gerichte zu unterzeichnen, die Sanierungsbestimmungen betreffs der Rückführung von illegal im Ausland deponierten Kapitalien und der besorgniserregende Vorschlag zur Justizreform, mit dem Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit der Magistratur beschnitten werden sollen – all diese negativen Aspekte sind Anzeichen für einen beginnenden kulturellen Niedergang, einen Verlust an Führungskraft und eine zunehmende internationale Isolierung.

Während also die auf Sizilien aus Schmerz und Angst, aus Wut und Hoffnung geborene Kultur der Legalität sich als die zur Verbrechensbekämpfung in der Welt gewählte Strategie durchsetzt, sind die italienischen Regierungsinstitutionen auf dem besten Wege, dieses Erbe an Werten und Glaubwürdigkeit zu verleugnen und zu schmälern, auf das Italien doch mit Fug und Recht stolz sein könnte.

Leoluca Orlando